

Dorota Masłowska: "Im Paradies"

Wirklichkeit versinkt

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 26.01.2026

Damian verschwindet durchs Abflussrohr, eine Stipendiatin ertrinkt aus Selbstzweifel und im Hotel dröhnt die Abrissbirne. Die 1982 geborene Autorin Dorota Masłowska erzählt Geschichten über Sehnsüchte und Abstürze – als Drift an der Realität vorbei.

Wo das Paradies ist, da ist die Vertreibung nicht fern. "Im Paradies" heißt der neue Roman von Dorota Masłowska, und wer die polnische Schriftstellerin kennt, ahnt, dass der paradiesische Zustand nicht lange währt. Auf jeden Fall ist er von Anfang an durchlöchert, halluziniert und angstbesetzt. Dorota Masłowska ist seit ihrem kraftvollen Debüt "Schneeweiß und Russsenrot", den sie mit 18 Jahren schrieb, eine knallharte Kritikerin der polnischen Gesellschaft zwischen Katholizismus und Kapitalismus. Sie findet scharfkantige Bilder für Sehnsüchte und Abstürze. Die driften durch den Roman wie die Figuren, an die sie sich gelegentlich anlagern. Deren Egos sind zerfressen von all dem Slop, den sie täglich konsumieren.

Irgendwo und Nirgendwo

"Im Paradies" spielt vor allem in Polen, hauptsächlich in Warschau, und doch ist das kein ganz realer Ort. Es ist ein Irgendwo und Nirgendwo, ein Augenblick des Exzesses und ein langes Versinken in einer Unterwelt, die mit den Tabernakeln der ewigen Wiederkehr nach den Figuren greift. "Wirklichkeit – versinkt – Wirklichkeit" trägt ein Typ als kryptisches Tattoo, an dem wir immerhin erkennen können, dass er in mehreren Episoden auftaucht. Als Sohn einer angesehenen Warschauer Familie mit abgebrochenem Soziologie-Studium jobbt er in einer Bar und vögelt durch die Gegend. In der ersten Episode, wie man die zehn Kapitel vielleicht am besten nennt, ist er auf Besuch bei einer Frau namens Wiktorja, die vergeblich versucht, ihren neurodiversen Sohn für ein paar Stündchen loszuwerden. Damian heißt er, wie sein bei einem Hurrikan verstorbener Onkel. Er zieht sich schließlich in sein "Lieblingszimmer, das Klo" zurück, um alsbald durchs Abflussrohr in der Kanalisation zu verschwinden.

Vom Realitätsradar verschwinden

Raum und Zeit als Koordinaten der Wahrnehmung werden außer Kraft gesetzt, das gilt auch für die Rondo-Struktur des Romans. Man muss sich auf eine gewisse Drift einlassen, auf das Strömen und Fließen von Bildern. Manche Szenerien erinnern an Albträume oder die Filme von David Lynch. Etwa wenn sich eine verheiratete Frau mit ihrem Geliebten in einem total

Dorota Masłowska

Im Paradies

Aus dem Polnischen von Olaf Kühl

Rowohlt Berlin, Berlin 2026

158 Seiten

24 Euro

versifften Hotel namens "Encore" trifft, einer "abstrakten Mulde", in der sie vom "Radar der Realität" verschwindet, während die Abrissbirne schon dröhnt. Eine junge Literaturstipendiatin aus Kroatien ertrinkt in einem – vermutlich deutschen – See, der aussieht "wie ein Bildschirmschoner in Windows". Beim Schwimmen überkam sie das Impostor-Syndrom, plötzliche Selbstzweifel, die sie untergehen ließen. Der Junge, der ihr zufällig dabei zusieht, vom Streit seiner Eltern aus dem Haus getrieben, weiß noch nichts von dem Trauma, das "sein künftiges Leben prägen sollte". Eine Housewarming-Party endet in einem Koks-Desaster.

Sehnsucht nach einem besseren Leben

"Aha, aha, also das jetzt, dieser Albtraum, das soll mein Leben sein?", fragt sich eine Frau, die ihre Mutter durch eine Krankenhaus-Odyssee begleitet, während sich eine Jugendfreundin vor ihrem Jungesellinnenabschied auf keinen Fall "energetisch" runterziehen lassen will.

Voll mit dem Trash des Lifestyle-, Selbstoptimierungs- und Social-Media-Gelabers ist "Im Paradies" ein stilistisch überraschend starker Roman. Dorota Masłowska erzählt plastisch, gestisch, szenisch. Ihre Pointen und Metaphern sind von diagnostischer Wucht. Ein großer, schmaler Roman über die skurrile Sehnsucht nach dem besseren Leben.